

No. 822.

A. 105.31

I. 17

Yb  
59

Einer  
Gottseligen Seele  
in Franckenberg

gestiftetes

Andencken

Des

Sterbenden **WES**

Steller

allen andächtigen und frommen Herzen in Christo,  
dem Gerechtigten,

zur nützlichen und heilsamen

Schar = Frentags = Erbauung

vor

M. Friedrich Christian Hilscher.



DRESDEN,

zu finden bey Gottlob Christian Hilschern, Hof-Buchhändler. 1740.

56

36

178

178  
178

und  
Guthen Guts

in

178

178

178

BIBLIOTHECA  
TONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)



# Frankenberg!

Ein  
Freund JESU  
läßt dir  
durch  
seine Lehrer  
alle Jahre am Heil. Char-Freitage  
Christum den Gekreuzigten

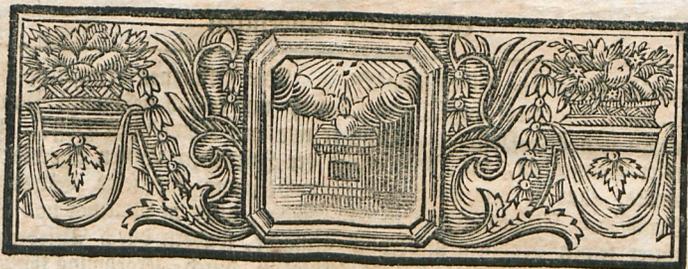
vor Augen mahlen,  
damit du  
schöne Gelegenheit haben mögest,  
diesen  
höchst-denkwürdigen Tag  
recht erbaulich und GOTT wohlgefällig  
anzulegen.

Dabey  
solt du nun  
aufmercksam hören,  
wie blutsauer es deinem Erlöser worden,  
vor deine Sünde  
zu leiden und sterben,  
und dir dadurch  
die Gerechtigkeit, so einzig und allein vor GOTT gilt,  
zu erwerben.

Du solt  
wohl mercken  
alles,  
was du hörest,  
und  
Sehen,  
wie du es  
zu deiner Gottseligkeit  
recht anwenden mögest.  
Einen  
kurzen Abrisß davon  
findest du  
auf  
nachfolgenden Blättern.

Diese  
sind geschrieben,  
daß du gläuben solst,  
Jesus sey Christus, der Sohn Gottes,  
und daß du  
durch  
den Glauben  
das  
Leben habest  
in  
seinem Nahmen.

Im



Im Nahmen JESU!

### Austritt.

Ach Theuerster Erlöser!  
Mein Lebetage will ich dich  
Aus meinem Sinn nicht lassen,  
Ich will dich stets, gleich wie du mich,  
Mit Liebes-Armen fassen.  
Du solst seyn meines Herzens Licht,  
Und wenn mein Herz in Stücken bricht,  
Solst du mein Herze bleiben.  
Ich will mich dir, mein höchster Ruhm,  
Ziemt zu deinem Eigenthum  
Auf ewiglich verschreiben. Amen!



Dencke meiner, mein GOTT, im besten. Sind,  
Geliebte Fr. und, Worte eines frommen Hoffmanns. Er  
heisset Nehemias, und war des Königs zu Babel Artha-  
sastha, Mundschencke, Neh. 1, 11. und 2, 1. Ein Mann,  
der viel Gutes gestiftet, und dessen löblich Andencken in der  
Schrift verewiget ist. Er war ein recht wachender Wardochai,  
A 3 vor

vor die Erhaltung seines Volcks. Die gefangnen Israeliten hatten einen ungemein sorgfältigen Vater, und redlich gesinneten Patrioten an ihm bey Hoffe. Was er nur am Königlichen Hoffe, bey guter Gelegenheit, zur Beförderung der Israeliten Besten auswürcken konnte, that er aus recht herrlicher Neigung vor seine Glaubens-Genossen. Nicht durch Gold und Silber, nicht in Marmor und Erzt hat er seinen Nahmen unsterblich gemacht, sondern durch Wiederaufbauung der eingäscherten Stadt Jerusalem, durch Verordnung löblicher Gesetze, durch gute Einrichtung des Levitischen Gottesdiensts, und durch Vermehrung und Verbesserung der Einkünfte der Priester, so im Tempel mit den Opfern zu thun hatten. Er hat ein Gedächtniß gestiftet durch lauter gute Werke, und gesucht, sich Gott und denen Menschen wohlgefällig zu machen. Doch ließ er sich nicht den Irrwahn einnehmen, als habe er sich dadurch etwas bey Gott verdient, sondern unterwirft sich vielmehr, als ein unnützer Knecht, in wahrer Demuth der liebevollen Gnade Gottes, und bittet: Gedencke meiner, mein Gott, in besten. Sind die letzten Worte seines Buchs, Neh. XIII, 31.

Gläubige Christen thun auch also. Ihr Gott liebendes Herz befließiget sich allezeit Gott wohlgefälliger Werke. Sie lassen ihr Glaubenslicht leuchten vor den Leuten, daß sie ihre gute Werke sehen, und den Vater im Himmel preisen, Matth. V. Unter die guten Werke sind ebenfalls zu zehlen Christliche Vermächtnisse und Gestiftete. Fromme Christen thun dadurch, was vornehmlich zu Gottes Ehren, nachmahls auch, beydes zur Ermunterung, als nutzbarer Erbauung des Nächsten gereichet. Auch dadurch kan das Gedächtniß der Gerechten in Ewigkeit bleiben. Die Patriarchen sind uns darinne vorgegangen. Unter denen selben hat Jacob Gott eine Gelübde gethan, ihm ein Gottes-Haus zu El-Bethel zu bauen, Genes. XXVIII, 20. 22. und that es auch, Genes. XXXV, 7. Der König David that dem Herrn eine Gelübde, ihm ein Haus zu bauen, 2. Sam. VII. Sein Sohn Salomo hat es herrlich hinaus geführt, 2. Reg. VI. Der grosse Tempel Salomonis ist der herrlichste und prächtigste Tempel gewesen, aber die Schönheit hat dennoch nicht verhindern können, daß er nicht von Nebucad-Nezar verbrandt wäre worden, 2. Reg. XXV. Doch Josua

Josua und Zerubabel haben ihn unter Cores wieder aufgebauet, ob er wohl dem alten an Herrlichkeit nicht gleich kommen, Efr. III. Der erste Christliche Kayser Constantinus Magnus hat sein Gedächtniß durch Erbauung vieler Kirchen hinterlassen. Die Aufbauung der meisten Kirchen haben wir gottseligen Herzen zu danken. Andre haben nach der Zeit sonst ein gutes Andencken nach ihren Vermögen in denen Kirchen gestiftet, und dadurch aus GOTT wohlgefälligen Absichten viel Gutes befördert. Unser baufähiges \* Gottes-Hausß kan auch eines und das andre aufweisen. Hie und da findet man ein schönes Andencken von frommen Christen, und nicht geringen Vorzug verdienen die allhier gestifteten Predigten. \*\* Sie befördern GOTTES Ehre und vieler Erbauung. GOTT gedencke aller dieser Wohlthäter und löblichen Stifter im besten.

Und daß wir auch in diesen Mittags-Stunden, welches sonst fast ungewöhnlich, allhier zusammen kommen, haben wir einer gottseligen Person zu danken. Ein Freund JESU hat, seinem Heyland zu Ehren, hier ein schönes Andencken gestiftet, daß alle Jahre an diesem merckwürdigsten Tage des leidenden und sterbenden JESU eine erbauliche Gedächtniß-Predigt solle gehalten werden. \*\*\* JESUS lasse sich die gute Meynung derjenigen Person gefallen, die einen herrlichen Nutzen dadurch bey uns zu befördern gesucht, und gedencke davor seiner Seele im besten, da sie schon längst durch einen seligen Abschied aus dieser Welt in sein Reich kommen, aber auch bey uns und unsern Nachkommen, durch dieses so erbauliche als ansehnliche Gestiftete, immerzu in guten Andencken bleiben wird und soll.

Dieses gestiftete Andencken soll nun uns dazu dienen, daß uns unter Augen gemahlet werde Christus, der Gekreuzigte. Denn dieses ist der Tag, dieses ist die Stunde, in welcher unser Erlöser, nach ausgestandenen sehr schmerzlichen Leiden, und vollbrachten grossen Erlösungs-Werck, endlich verschieden. So viel unserer Seelen Seligkeit daran gelegen, so viel Ursache haben wir, uns den gekreuzigten JESUM tieff ins Herz

Herz zu prägen. Viele pflegen in schwarzer Kleidung dieser Predigt beyzuwohnen. Das läßt ganz erbar und sitzlich. Allein gedencet dabey an eure schwarze Sünde. Gedencet, daß es Jesu unschuldiges Blut gekostet, euch von euern Sünden schneeweiß zu waschen. Dencket, ihr wäret mit mir auf Golgatha, wo Jesus in diesen Stunden gecreuziget worden. Höret mit mir sein letztes Wort an, das er redet. Mercket mit mir, was er uns dabey einschärffen will. Sehet mit mir, was dabey vorgehet. Werdet gleich dem Volck, das dabey war, und zusähe, da sie sahen, was da geschehen war, schlugen sie an ihre Brust. Thut dieses in Buß und Glauben. Sagt mit Nehemia: Gedencke meiner, mein Gott, im besten, und betet ein andächtiges Vater Unser.

\* Daß unsre Franckenbergische Kirche Alterthums wegen so baufällig worden, daß ohne zu besorgende Lebens-Gefahr der Gottes-Dienst nicht mehr darinnen zu halten, liegt betrübt genug am Tage. Ich nicht ein kleines Schrecken hat unsre Gemeine und ganze Stadt am 14. Julii 1739. empfunden, wenn bey Eröffnung der Kirche zur Dienstags-Predigt wahrgenommen worden, wie von dem steinern Gewölbe im Chor, zwischen dem Predigt-Stuhl und Altar, ein Stück etliche Ellen lang eingegangen, herunter gestürzt, und dadurch Empor-Kirchen und darunter stehende Bäncke dergestalt zerschmettert, daß, wenn solches währenden Gottes-Dienstes geschehen, viele Erschlagne hätten müssen heraus getragen werden. Dem Allerhöchsten sey Dank wegen solches abgewandten Schadens. Unterdessen, da dieser betrübte Zufall, andre grosse und immer mehr und mehr sich hervorthuende Risse des Gewölbes, und die gespaltenen Mauern, auf besorgliche Veranstellung allhiefiger löblichen Inspection, durch geschworne Gewercken, besichtiget worden, und dabey keine andre Mittel und Wege auszubedenken, fernern Unglück vorzubeugen, als daß unsre Kirche von Grund aus neu aufzuführen sey, als dahin auch die Verordnung des hochlöblichen Ober-Consistorii in Dresden ausgefallen, weswegen auch durch Anschaffung der nöthigsten Bau-Materialien der Anfang gemacht, und die völlige Einreißung erfolgen soll; aber gleichwohl das Kirchen-Vermögen zu schwach und Franckenberg zu arm, die schweren Unkosten zu bestreiten: So wolle doch Gott mitleidige Herzen rühren, die unserm armen Kirchen-Bau, einem Hauß zu Gottes Ehren und Ausbreitung der Evangelischen reinen Lehre, mit miltchätigen Händen beyspringen. Gott wird auch dieser Wohlthäter im besten gedencen.

\*\* Es

\*\* Es werden allezeit an denen drey hohen Festen Metten-Predigten gehalten, und zwar so, daß am 1. Pfingst-Feyertag der Herr Pastor Primarius, am 1. Weynachts-Feyertag der Herr Archi-Diaconus, und am 1. Oster-Tag der Herr Diaconus früh um 4 Uhr prediget, nach Einrichtung eines Gesistis von Hn. Johann Richtern, ehmaligen Bürgermeistern, wie auch Vorstehern der Stipendiaten-Casse und Ober-Eltesen der Zeugmacher-Zunft allhier. Sie sind gestiftet Anno 1688. den 3. Jun. und die erste Metten-Predigt hat gehalten Herr M. Joh. Sigmund Stolze, Past. Prim. welcher die erste Predigt davon in Druck gegeben, und am Ende einige Anmerckung beygefügt von andern Wohlthätern, die unsrer Kirche viel gutes gethan.

\*\* Der löbliche Stifter von dieser sehr denckwürdigen Char-Freytags-Predigt, zum Gedächtniß des gecreuzigten und gestorbnen Heylandes, ist Herr Andreas Trömer, gewesener Königl. und Churfürstl. Ober-Steuer-Einnehmer in Dresden, welcher Anfangs allhier im Franckenbergischen Amte Schreiber gewesen, aber nachmahls durch seine Geschicklichkeit und göttliche Führung nicht nur zu solchen Ehren, sondern auch grossen Vermögen gelanget, und hat Anno 1709. bey seiner Anwesenheit allhier in Franckenberg, zu welcher Zeit sein Herr Sohn eine Jungfer Tochter von Herr Hanns Zacharias Höpfnern, gewesenen Kauff- und Handelsmann allhier, geheyrathet, dieses schöne Andencken hinterlassen, mit eben dieser Einrichtung, daß solche Predigt von denen Herren Geistlichen nach der Reihe verrichtet werde, und hat ebenfalls Herr M. Stolze, Past. Prim. die erste Char-Freytags-Predigt gehalten.



## Text.

Luc, XXIII, 46.

**U**ND JESUS rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt, verschied er.

B

Ein:

## Eingang.

**I**srael, vergiß mein nicht! war, Andächtige Seelen, der göttliche Zuruff, mit welchem Esaias die gefangenen Juden in Babel zur Aufmerksamkeit ermuntern mußte. Es hieß: Daran gedencke Jacob und Israel, denn du bist mein Knecht; Ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seyst. Israel, vergiß mein nicht! Esa. XLIV, 21.

Es lebten die armen Leute zu der Zeit durch göttliches Verhängniß unter einem fremden Volck, welches der verdammtlichen Abgötterey ergeben war, und schwebten also nicht in geringer Gefahr der Verführung. Gott, der sie immer noch herzlich liebte, hatte ihnen durch diesen Propheten eine bewegliche Vorstellung gethan, was vor eine höchst gefährliche Thorheit es sey, sich einen Götzen schnitzen, und auf ein ausgehauen Holz sein Vertrauen setzen. Davon wolte er sie gerne abhalten, und ließ ihnen anzeigen, wie sie seiner Wohlthaten unter dem Joch ihrer harten Dienstbarkeit nicht vergessen sollten. Israel, vergiß mein nicht! Dieses ließ ihnen nach den vorhergehenden Worten zuruffen der Herr, der König in Israel, ihr Erlöser, der Herr Zebaoth, welcher in der Person des Propheten unter ihnen auftrat, und sagte: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und auffer mir ist kein Gott. Er führet ihnen dabey zu Gemüthe, wie er sie zu seinem Eigenthum erwöhlet, und habe sie zu seinen Knechten angenommen, die ihm mit wahrer Treu und Aufrichtigkeit zu dienen verbunden, und wenn sie das thäten, so wolte er fernerhin ihr gnädiger Herr und Gott seyn, und sie sollten sein Volck seyn; ja um so viel mehr sollten sie auch hierinne ihre Gebühr fleißig beobachten, und ihre Herzen keinesweges von ihm abwendig lassen machen. Daran gedencke Jacob und Israel, denn du bist mein Knecht, ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seyn solst. Zu desto mehrerer Ermunterung versichert er ihnen fernerhin seine Gnade, und sagt: Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolcke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich. Israel vergiß mein nicht!

Und

Und ich werde nicht irren, wenn ich in Betrachtung, daß uns Gott durch die Heilige Tauffe zu seinen Kindern angenommen, und von uns allen fordert, daß wir seiner Güte ingedenck seyn möchten, auch aniso behaupte, wie er durch den leidenden und sterbenden Jesum, als unsern Erlöser, lasse diese nachdencklichen Worte an uns alle abgehen: **Israel vergiß mein nicht!** Er verlangt damit von uns ein beständiges Andencken, wie aller seiner Wohlthaten, also absonderlich des bitteren Leidens und Sterbens seines Sohnes, dessen er um unsert willen nicht verschonet, sondern für uns alle dahin gegeben. Und weil der grosse **GOTT** wohl weiß, daß wir vergeßliche Leute, so hat er uns zum Andencken seiner unaussprechlichen Liebe, und dabey des schmerzlichen **Creuz-Todes** seines lieben Sohnes unterschiedliche Merckmable gemacht. Ein Merckmahl des **Creuz-Todes** **JESU** hat er uns machen lassen in seinem Wort, indem er uns durch die heiligen Evangelisten aufschreiben und ausführen lassen, wie grausam unsre Sünden **Jesum** gemarrert. So offt wir dieses Wort lesen, verlesen oder erklären hören, so sollen wir dencken, als ruffte er uns dabey zu: **Israel, vergiß mein nicht!** **Jesus** hat ein Denckmahl seines **Creuz-Todes** selbst aufgerichtet, bey Einsetzung des Heiligen **Nachtmahls**, und hat befohlen, daß wir uns dabey seiner erinnern, und seines **Todes** gedenden sollen, bis daß er kommt, **1. Cor. XI, 26.** Denn, daß wir nicht sein vergessen, giebt er uns seinen Leib zu essen, verborgen im Brode so klein, und zu trincken sein Blut im Wein. Da tritt er nun gleichsam zu einem jeden Communicanten, bey dem Genuß seines wahren Leibes und Bluts, und sagt ihm heimlich ins Ohr: **Israel, vergiß mein nicht!** Ja, daß ich noch mehr sage: **GOTT** macht offt ein schmerzhaftes Zeichen an uns, dabey wir dencken sollen an den **Creuz-Tod** **JESU.** Und dieses geschieht, wenn er uns in mancherley Trübsal und Anfechtung dahin giebt, durch Kranckheit, Harm, Sorgen, Kummer und andere Plagen recht abmergelt, und gleichsam zu einem lebendigen **Crucifix** machet. Warum geschieht das wohl? Darum, damit wir an unsern kleinen Leiden die weit größern und schmerzhaftern Leiden des unschuldigen **JESU** erkennen sollen, und **Jesus** stehet gleichsam vor den leidenden Christen mit allen seinen Wunden, und will beydes

ein erbauliches als tröstliches Nachsinnen erwecken mit denen Worten :  
Israel, vergiß mein nicht!

Wohin ist aber wohl die Absicht der Christlichen Kirche mit der heiligen Fasten-Zeit gerichtet? Gewißlich dahin, daß wir der Leiden Jesu nicht vergessen sollen. Sie will uns durch andächtige Gesänge und erbauliche Predigten beständig Christum mit seinen schmerzhaften Wunden vor Augen mahlen. Fleißige Kirchengänger haben ihn bishero nach Anweisung des heiligen Evangelisten Lucas in seiner Gefangennehmung, in seiner Geißelung, Verachtung, Verspottung, Verdammung, Tödtung, Creuzigung gesehen, und nun will uns die rühmliche Absicht eines gottseligen Stiffers dieser Gedächtniß-Predigt noch etwas zur Erbauung vorlegen. Zu dem Ende muß ich euch nochmahls mit mir nehmen an das Creuz Jesu, und euch daselbst recht anhören und mercken lernen das letzte Wort des allerbesten Menschen-Freundes, welcher auch uns, wie Gott seinem Israel, immer noch zurufft: Israel, vergiß mein nicht! Wir wollen hören, was er uns dabey einschärfen will. Wir wollen mercken, was er uns dabey saget. Wir wollen sehen, was sich endlich dabey zugetragen. Wir wollen zu dem Ende als eine nutzbare und erbauliche Betrachtung vor uns nehmen

## Das Andencken des sterbenden JESU.

- I. Höret auf sein denckwürdiges Ruffen.
- II. Mercket auf sein herzliches Beten.
- III. Sehet auf sein freywilliges Scheiden.

I. **I**srael, vergiß mein nicht! Krafft dieses göttlichen Zuruffs wollen und sollen wir alle unsre Sinne anigo von dem Irdischen abziehen, recht zusammen nehmen, und einzig und allein gerichtet seyn lassen auf das gestiftete Andencken des sterbenden JESU. Andächtige Seelen! Höret anfangs auf des sterbenden JESU denckwürdi-

würdiges Ruffen. Und Jesus rief laut. a. Wenn geschah das? b. Wessen Stimme war das? c. Was hat dieses Geschrey auf sich? Darauf haben wir wohl Acht zu haben.

a) Und JESUS rief laut. Mit diesem Ruff schläget er an aller Zuhörer Herz, und sagt: Israel, vergiß mein nicht! Ach höret, höret! Wenn geschah das? Die Zeit ist sonderbar. Es meldet der Evangeliste in denen vorübergehenden Worten: Es war um die sechste Stunde, oder nach unser Art zu rechnen, um zwölff Uhr am Tag. Was trug sich zu? Da ward eine Finsterniß über das ganze Land, oder vielmehr über den ganzen Horizont, welchen das Sonnenlicht sonst mit seinen heitern Strahlen beleuchten kan. Eine Finsterniß, welche nicht nur in Jüdischen Ländern, sondern auch an andern Orten bemercket wurde, sogar, daß auch die Heydnischen Weltweisen in Egypten davon gesagt: Aut Deus, aut natura patitur. Der Schöpfer oder die Natur leidet. War nicht die Sonne barmherziger als die Menschen? Die Menschen hiengen ihren Schöpfer, als einen der größten Uebelthäter, an ein schimpfliches Holz, darüber that die Sonne gleichsam ihre Augen zu, und wolte einer so unerhörten Bosheit nicht länger zusehen. Sie verlorh ihren Schein, nicht auf eine ordentliche Weise, wie, wenn der Mond zwischen Sonn und Erde tritt, und verhindert, daß die Sonne nicht ihre Strahlen auf die Erde werffen kan, sondern auf eine ganz ungewöhnliche Art hielte die Sonne ihre Strahlen zurück, gleichsam aus rechten Mitleiden, daß es schien, als hätte sie sich in schwarzen Flor und Boy eingehüllet, als die Sonne der Gerechtigkeit zu rüste gehen wolte. Diese traurige Begebenheit hielt an bis um die neunte Stunde, oder nach unser Art zu reden, bis Nachmittag um drey Uhr. Das ist eben die Stunde, in welcher wir uns zu Anhörung dieser Gedächtniß-Predigt versammelt haben. Das war die Stunde, in welcher der sterbende Heyland das allerlezte Wort am Kreuzes = Stamm redete. Die Stunde, da der starb, von welchem wir das Leben hab:n. Die Stunde, da der seinen Geist aufgab, durch dessen Allmacht alle Dinge erschaffen worden. Eine fürchterliche Begebenheit, die ein sehr großes Wunder anzeigen wollen. Und auf diese merckwürdige Zeit und

Begebenheit heisset uns der Evangelist zurücke denken, durch das Verbindungs-Wort und. Und **JESUS** rieß laut.

b) **Israel** vergiß mein nicht! Höret! Wessen Stimme war das? **JESU** Stimme. **JESUS** rieß. Wenn eine Mutter ihr Kind schreyen höret, so eilet sie mit verdoppelten Schritten hinzu, daß sie sehe, was ihm fehle. Denn kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes, **Esa. XLIX, 15.** Aber ach! was geschiehet hier nicht! Es wimmert, winfelt, ruffet, nicht unser Kind, sondern unser Vater, der uns alle zu Söhnen und Töchtern angenommen. Es ist unser König, der mit seinem Blut uns verdammte Leute aus der Hölle Gewalt erlöset. Es ist das wesentliche Ebenbild **GOTTES**, und der Glanz der ewigen Herrlichkeit. Es ist der eingebohrne Sohn **GOTTES**, der igo Klagen muß: Mein **GOTT**, mein **GOTT**, warum hast du mich verlassen, **Psal. XXII.** Er wartet, obs jemand jammert, und auf Tröster, und findet keinen, **Pf. LXIX, 21.** *φωνήσας φωνή μεγάλη ὁ Ἰησοῦς.* **JESUS** rieß laut! Eine recht durchdringende Stimme. Alles, was unlebhaft, wird durch diese mächtige Stimme gerührt, und in eine höchst wunderbare Bewegung gesetzt. Die harten Felsen hören den laut ruffenden **JESU**, fangen an zu zittern, und springen darüber in Stücke. Die Verstorbenen in der Erde hören seine Stimme, und kriechen voller Verwunderung aus ihren Gräbern hervor, um zu sehen, was vorgehet zu Jerusalem. Die Cherubim in dem Allerheiligsten des Tempels hören das Ruffen des grossen Hohen-Priesters, und zerreißen vor Wehmuth den kostbaren Vorhang, hinter welchem sie bishero verborgen gewesen, zur Versicherung, daß der am Creuze hangende **JESUS** mit seinem vollkommnen Sühn-Opfer, und zwar nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut in das Allerheiligste, das nicht mit Händen gemacht, eingehen wolle, und eine ewige Erlösung erfinden, **Hebr. IX, 12.** Höret doch, wessen Stimme dieses sey? Dessen, von welchem der Engel zeugte, daß er sein Volk werde selig machen von ihren Sünden, **Matth. 1, 21.** Dessen, welcher herkommen aus den Vätern nach dem Fleisch, und hochgelobter **GOTT** ist in Ewigkeit, **Rom. IX, 5.**

IX, 5. Dessen, auf welchen Johannes auch ist mit Fingern weist, und sagt: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. I, 29. Dessen, welcher um unsere Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, Esa. LIII, 6. Dessen, welcher ein Fluch für uns worden. Denn es stehet geschrieben: Verflucht sey, der am Holz hanget, Gal. III, 13. Dessen, der um unsere Gerechtigkeit wirbt, die vor Gott gilt, Rom. III, 26. Kurz! Es ist JESU Stimme, unsers Erlösers und Seligmachers. Will Esaias, der grosse Prophet, etwas sehr merckwürdiges erzehlen, so tritt er mit diesen pathetischen Worten auf: Höret ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren, denn der HERR redet, Esa. I, 2. Was soll ich aber hier sagen? Ach höret ihr Himmel, und du Erde nimm es zu Ohren, Jesus rufft laut.

c) Israel vergiß mein nicht! Was hat das Geschrey auf sich? Höret nur! Es ist clamor doloris, ein Geschrey, das unaussprechliche Schmerzen aussprechen. Höret! Er klaget unaussprechliche Kopf-Schmerzen. Denn haben nicht die spitzen Dornen sein Haupt durchbohret? Höret! Er schreyet über grosse Rücken-Schmerzen. Ruthen und Geißeln haben seinen Rücken durchpflüget, daß Striemen, Schwielen und Wunden neben einander zu sehen. Höret! Er rufft aus die Schmerzen an Hand und Füßen, da die grossen eisern Nägel alle Nerven aus einander getrieben, und Hände und Füße erbärmlich durchgraben. Er ist der Allerverachtete und Unwerthe voll Schmerzen und Kranckheit, Esa. LIII, 4. Ach Jesus rieß laut. Es ist clamor angoris, ein rechtes Angst-Geschrey. Wor aus zu schlüssen die grosse Angst seiner Seele, wie bey Joseph, da er in eine tieffe Grube von seinen Brüdern geworffen worden, Gen. XLII, 21. Er ist in solchen betrübten Umständen, da es heist: Das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke in tiefen Schlamm, da kein Grund ist, und bin in tiefen Wasser, und die Fluth will mich ersäuffen. Ich habe mich müde geschryen, mein Hals ist heisch worden, Pl. LXIX. Sein Herz ist in seinem Leibe schon wie zerschmolzenen Wachs, Pl. XXII. Er erfähret viel und grosse Angst, Pl. LXXI, 20. und thut also, was dort

dort David that in dergleichen Umständen: Wenn mir angst ist, ruffe ich den HERRN an, und schreue zu meinem GOTT, Psal. XVIII, 17. **JESUS** rieß laut. Es ist clamor ardoris, ein Ernst-Geschrey, das recht aus dem innersten Grunde des Herzens ausgeholet wird, wie ein Sterbender bisweilen zu thun pflegt. Denn wollen nun Schmerz und Angst das Herz abdrücken, so nimmt ein Sterbender noch einmahl alle Kräfte zusammen, und thut gleichsam den allerletzten Schrey in die Welt, und giebt ihn mit einem solchen Nachdruck von sich, daß er durch die Wolcken gen Himmel dringet, und fast den Thron seines himmlischen Vaters bebend macht. **JESUS** rieß laut. Es ist clamor victoris, ja wohl mit Recht auch ein vortreffliches Triumph Victoria! wie Sieges-Helden auszuruffen pflegen. Denn nunmehr ist die Schlacht geschehen, der Teuffel überwunden, die Sünde getilget, und eine ewige Erlösung zuwege bracht. Dieses verursacht ihn, denen Erlöseten zuzuruffen: Triumph! Triumph! Sehr schön redet hievon der heilige Athanasius: Clamat Dominus jansam moriturus, quemadmodum victor clamat Dux, cum victos insequitur hostes, & veluti Leo de tribu Juda rugit, prædam tartaro erepturus. Der HERR, so gleich izund sterben wolte, ruffet, wie ein siegender Feld-Oberster, der seine überwundene Feinde verfolget, und als der Löwe vom Stamme Juda brüllet er, da er der Hölle den Raub nehmen will. Das ist es auch, was Esaias angedeutet, wenn er gesprochen: Der HERR wird jauchzen und thönen, er wird seinen Feinden obliegen, Esa. XLII, 13. Das hat dieses Geschrey auf sich, wenn es heist: Und **JESUS** rieß laut.

Nun höre hiebey, o Sünder! das ist die Stimme des sterbenden Heylandes, damit er dich in seinem Tode zu guter legt anredet: **Israel**, vergiß mein nicht! Dencke dabey heute mit dem Ober-Schnecken des Königs Pharaonis an deine Sünde. Wie übel wendest du nicht alle Gliedmassen des Leibes und die edlen Kräfte der Seele an? Dein Mund samt der Zunge taugt nicht viel. Dein Mund ist ein

ein offenes Grab, und mit deiner Zunge heuchelst du. Es ist kein wahres Wort auf deinen Lippen. Und so übel stehets auch um die andern Glieder deines Leibes. Deine Augen sind voll Ungerechtigkeit und Unzucht. Deine Ohren stehen allezeit offen Böses anzuhören. Du frevelst mit deinen Händen, und deine Füße lauffen auf den Weg des Verderbens. Und dein ganzer Leib ist der Wollust und Eitelkeit ergeben. Du machest deinen Verstand zu einem Werkzeug aller Bosheit, und dein Wille folget denen schändlichen Neigungen des verderbten Fleisches und Bluts. Aber höre doch! **JESUS** rufft. Er rufft seine Schmerzen aus, die du ihm gemacht durch deine Ubertretung, und spricht: Euch sage ich allen, die ihr fürüber gehet, schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, wie mein Schmerz, der mich getroffen hat? Denn der Herr hat mich voll Jammer gemacht am Tage seines grimmen Zorns, Thren. 1, 12. 13. Höre! Er rufft deine Straffe aus, die du verdienst. Ach! du sollst winseln und heulen, wenn du dich nicht bey Zeiten bekehrst, und ablässest von deinen schändlichen Lasterwegen. Ruffe jetzo bußfertig um Abwendung der verdienten Straffen, sonst wird dein Geschrey alsdenn von Gott nicht erhört werden, wenn die Zeit kommt, da du unter erbärmlichen Händewinden und ausbrechendem Angstschweiß vor Bangigkeit deiner Seele austruffen wirst: O ihr Berge fallt über mich! und ihr Hügel bedeckt mich vor dem Angesichte dessen, den ich mit meinen Sünden so oft und vorseßlich beleidiget, und mit meiner Unbußfertigkeit erzürnet habe! Höre doch sein bewegliches Ruffen! Er rufft noch etwas aus. Und was denn? Es ist seine erworbene Gnade bey Gott, wenn du dich noch in der Gnadenzeit mit allem Ernst bessern und ändern wilt. Es soll dir sein vergossenes Blut und sein Creuzes Todt kräftig zu statten kommen. Er leget dir diese Worte ans Herz: Kehre wieder, kehre wieder, du abtrünnige Seele, so will ich mein Antlitz nicht gegen dir verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Missethat, daß du wieder den Herrn deinen Gott gesündigt hast, Jerem. III, 12. Dieser Zuruff soll dein Felsen-Hertz zerschmettern, daß du des sterbenden Erlösers bewegliches Ruffen zu Herzen nimmest, und nicht vergessest, was er vor deine Sünden ausgestanden. Das vergiß nicht!

E

Höre,

Höre, o angefochtene und geängstete Seele! Jesus sagt auch zu dir: Israel vergiß mein nicht! Jesu ruffende Stimme bringet dir lauter Trost und Erquickung. Du hättest freylich mit deinen Sünden verdienet, die Hölle mit unaussprechlichen und ängstlichen ja ewigen Wehklagen zu erfüllen; aber hier hanget JESUS, dein Sünden-Büsser, er bezahlet, was er nicht geraubet, er bezahlet mit seinem Blut, Leiden und Sterben deine groffe Sünden-Schuld, und schickt für deine verdiente Straffe seine bittere Klage gen Himmel hinauf, um dadurch dein Wehklagen in Freude, und dein Heulen in ein Jubel-Geschrey zu verwandeln, also, daß du mit freudigem Geiste zu Gott ruffen kannst: Abba! lieber Vater, Gal. IV, 6. Betest du in deinem Elend, so kommt dir zu statten das Geschrey des sterbenden Jesu, damit bricht er dem über dir erzürneten Gott das Herz, daß er sich deiner erbarme, und nicht mit dir handele nach seinem grimmigen Zorn. Schreyet dich die Welt an: Ich will dich verlassen, daß du umkommest; ich will deine Rechnung verderben, daß du nicht bestehen könnest; ich will übel von dir reden, daß du zu schanden werdest; ich will dich hilflos lassen, daß du verzweifeln solst. Schreckt dich das Gesetz, und sagt: Ich will dich ängstigen, daß du vergehen solst; ich will dir den Fluch so nahe legen, daß du dich entsetzen solst. Spricht der Tod zu dir: Ich will dich hinreißen in der Todten Gemeine, dich zu einer stinkenden Leiche, und deinen Leib zu einer Speise der Würmer machen. Tritt Satan auf, und schreyet: Ich will dich um Leib und Seele bringen, und so lange daß plagen, bis ich dich ganz und gar verschlungen und in mein Höllen-Reich geschleppt; So ist es wahr, daß dir darüber die Haut schauern möchte, und du recht zu zittern und zu jagen anfangen. Allein, eile nur her zum Creuze des sterbenden JESU. Höre! JESUS rieff laut! Das überstimmet alles Ruffen und Schreyen deiner Feinde. Nimm es zu Herzen; Er rufft dem Segen über dir, wenn jene fluchen. Er tröstet dich, wenn jene verdammen. Er erquicket dich, wenn jene ängstigen. Er rufft dir seine Engel zu, wenn der Tod vor dir stehet. Du hörest ihn sagen: Fürchte dich nicht, denn ich erlöse dich. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich halte

halte dich auch durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit, Esa. XLI, 10. Ja, kanst du vor Angst und Traurigkeit, vor Furcht und Schrecken, ja wohl gar wegen Lähmung deiner erstarrten Zunge nicht mehr ruffen, so rufft Jesus vor dich zu seinem lieben Vater im Himmel, und öffnet dir mit seinem Ruffen die Thüre zum ewigen Leben. Lebe dessen versichert, und getröste dich, daß, wie er dir schon hier gedienet mit seiner Lehre, gedienet mit seinem Blute, gedienet mit seinem Gebet, er auch um soviel mehr noch in Sterben dir dienen werde mit seinem tröstlichen Fürspruche. Daher er auch sein Andencken mit Recht von dir fordern kan: Israel, vergiß mein nicht!

II. **N**ach diesem andächtigen Hören auf des sterbenden Jesu denck würdiges Ruffen, laffet uns, aufmercksame Seelen, auch bedacht seyn, zum Andencken des sterbenden Jesu etwas genau zu merken! Es ist das schöne Sterbe-Gebet: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. So mercket demnach auf des sterbenden Jesu hertzliches Beten. Mercket a) den Inhalt; Mercket b) die Krafft dieses Gebets. Denn auch dieses bringet der nachdrückliche Zuruff mit sich: Israel vergiß mein nicht!

a) Ach mercket wohl, was zu merken ist, wenn der ist sterbende Jesus betet: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Es sind Worte von einem vortrefflichen Inhalt. Es hat sie schon der Messias von sich hören lassen im Alten Testament, und sind aufgezeichnet Psal. XXXI, 6. Sie begreifen in sich ein recht sehnsüchtiges Verlangen Jesu nach seinem himmlischen Vater, daß er sich doch seine Seele auf das beste wolle befohlen seyn lassen. Dabey sind unterschiedliche Umstände zu merken. Denn ein jedes Wort will etwas besonderes sagen. Mercket a) auf die wichtige Sache, mit der er etwas vornimmt. Denn das, was er im Sterben dem himmlischen Vater so ernstlich anbefiehet, ist die Seele. Der theuerste Heyland machet ein herrlich Testament vor seinem Scheiden, und theilet darinne alles wohl aus. Das Creutz vermacht er seinen lieben Jüngern; dem Johanni seine liebe Mutter, die ihn unter ihrem Herzen getragen, und erzogen; das Paradies dem Schächer; sein Verdienst den armen

armen Sündern; seine Kleider überläßt er den Kriegs-Knechten; seinen Leib dem Joseph von Arimathia, einem Rathes-Herrn und frommen Manne; und seine Seele befehlet er seinem himmlischen Vater. Vater, ich befehle dir meinen Geist. Dieser Geist bedeutet nicht Jesu Gottheit, sondern seine wahrhaftige menschliche Seele. Er nennet sie einen Geist, dieweil sie ein uncörperliches Wesen, und spricht: Meinen Geist. Denn sie ist nicht eine fremde, sondern seine eigene Seele. Die Seele, welche er von der Maria bey seiner Empfängniß angenommen, auch in seiner Gewalt einzig und allein stunde, sie wiederum abzugeben, und aus dem Leibe zu senden. Mercket b) auf die Person, zu der er sich mit seiner Seele wendet. Er nennet sie: Vater! Siehet damit auf die erste Person in der Gottheit. Diese war Jesu Vater in zweyerley Abschen. Theils in Abschen auf seine Gottheit, indem Gott der Vater ihn von Ewigkeit her aus seinem Wesen gezeuget, Psal. II. Daher er auch Joh. X, 30. sagt: Ich und der Vater sind eins. Theils in Abschen auf seine Menschheit, indem sein himmlischer Vater bey seiner Menschwerdung die Seele in seinem Leibe gebildet, und siehet also die Seele als ein so theures Pfand an, welches er von seinem himmlischen Vater auf eine Zeitlang überkommen, und ihm wieder zu übergeben habe. Mercket c) auf das schöne Behältniß, wohin Jesus seine Seele zur Verwahrung übergiebt. Das sind die Hände seines Vaters. Er spricht: In deine Hände. Hände haben die Menschen; GOTT keine. Wenn demnach von GOTT etwas solcher Art gesagt wird, muß man es Gleichniß-weise verstehen. Solchemnach sind die Hände nur ein Bild, Gottes unermeßlicher Vorsehung, Gottes unendlicher Macht, Gottes strenger Gerechtigkeit, Gottes reicher Erbarmung, Gottes treuer Bewahrung, und so weiter. Die heilige Schrift giebt uns davon an unterschiedlichen Orten die schönste und deutlichste Erklärung. In diese Hände befehlet Jesus seinen Geist. Mercket d) auf die Anbefehlung selbst. *взвѣрюсь!* Ich befehle dir. Dieses Wort bedeutet nicht nur eine Ueberreichung einer Sache, sondern auch ein recht sorgfältiges und sicheres Anvertrauen, da einer etwas einem andern mit seinen Händen zur Verwahrung und Aufheben übergiebt, bis auf eine gewisse Zeit, da er solches aus seinen Händen wieder zurück begehret, wie

wie Luc. XII, 48. 1. Tim. I, 18. und 2. Tim. II, 2. zu ersehen. Also befehlet hier Jesus seine Seele, die gleich aus seinem Leibe scheiden sollte und wolte, in die Hände seines Vaters, um dieselbe als ein köstliches Pfand getreulich zu bewahren und aufzuheben, bis an den Tag seiner Auferstehung, und sagt: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und dieser kurze Inhalt von diesem schönen Sterbe-Gebet ist wohl zu behalten und zu merken.

b) Mercket, nebst dem jetzt gezeigten Inhalt, auch auf die Krafft dieses Gebets, welche aus denen Umständen, in welchen sich Jesus befindet, und denen Worten selbst, die er saget, gar leicht zu erkennen. **JESUS** hängt da als ein Sterbender, aber auch als ein Betender. Pfliegte er sonst zu beten, so geschah es auch mit einer äußerlichen Ehrerbietung gegen seinen Vater, er fiel auf sein Angesicht zur Erden, Matth. XXIV, 39. Dieses verhindert also der ans Kreuz angepföckte Leib. Er kan nicht auf sein Angesicht zur Erde fallen, und ist auch nicht vermögend, seine Knie zu beugen. Doch seine Augen hebet er auf gen Himmel, und seine ausgespanneten Hände stellen einen Betenden vor. Denn nach ehemahliger Art pflegten die Betenden ihre Hände gen Himmel auszustrecken, wie David sagt: Meine Hand ist des Nachts ausgestreckt zu Gott, und lasset nicht abe, Ps. LXXVII, 3. Doch lieget die Krafft des Gebets nicht in den äußerlichen Gebehrden, sondern sie ist nach der innerlichen Beschaffenheit des Herzens zu beurtheilen. Jesu Gebet ist ein heilig Gebet, indem er heilig und ohne Sünde. Es ist ein vertraulich Gebet, indem er Gott seinen Vater nennet, und nicht zweiffelt, daß er sich seines Kindes wieder erbarmen werde, ob er gleich jeso die Zorn-Ruthe wegen der Menschen Sünde empfand. Es ist ein ehrerbietiges Gebet, indem er sich in dem Stande seiner tieffsten Erniedrigung erweist, als der seines Gottes Hülffe zu Verwahrung seiner Seele vonnöthen habe. Es ist ein herzlich Gebet, indem es aus der schönsten Andachts-Quelle des Herzens mit dem grösssten Eyser hervorbricht, damit es GOTT zu Herzen gehen möge. Es ist auch ein sorgfältiges Gebet, indem er darinne auf die allerbeste Verwahrung seiner Seele bedacht ist. Vater, ich

ich befehle meinen Geist in deine Hände. In einem jeden Worte liegt eine besondere Kraft und Nachdruck, und der ganze Scuffzer ist ein rechtes Kunst-Stück von einem Gebet. Es liegt darinnen eine gute Grammatica, denn es sind lauter auserlesene Kern-Worte, und in der schönsten Ordnung zusammen gehangen. Eine gute Rhetorica, denn die Worte sind so eingerichtet, daß sie recht angenehm klingen, nach denen Umständen des sterbenden Jesu kurz gefasset, und von dem grössten Redner ausgesprochen werden. Eine gute Logica, denn in einer jeden Sylbe ist ein wichtiger Grund vorhanden. Eine gute Musica, die sehr wohl gestimmt, und ex profundis ad altum gehet. Eine gute Theologia, denn es begreift in sich ein Gott-wohlgefälliges Beten. Schön von Worten, wichtig in der Sache, kräftig im Glauben. Das Creuz ist bey diesem Krafft- und Kern-Gebete des sterbenden Jesu anzusehen als ara immolantis, der schönste Altar eines opfernden Priesters. Denn Jesus, der grosse Hohepriester, bringet, bey seinem vollkommenen Sühn-Dyfer vor der Menschen Sünde, auch das schönste Gebet an, vor einen Sterbenden. Das Creuz ist Cathedra prædicantis, die schönste Cangel des besten Predigers. Denn Jesus hat an selbigem nicht nur sieben merckwürdige Worte vorgetragen, sondern auch durch sein herrliches Exempel am besten erklärt. Und bey diesem Creuze ist auch Schola orantis, die Schule eines andächtigen Beters zu finden, welcher nicht nur vor andere, und so gar vor seine Feinde bittet, sondern auch vor sich, daß doch der himmlische Vater seine Seele übernehmen wolle. Mercket also des sterbenden Jesu herglichs Beten, da er spricht: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und glaubet, daß er uns auch hiebey zuruffen will: *Israel, vergiß mein nicht!*

Sünder! der du gewohnt bist, allzu verwegen mit deiner Seele umzugehen, und sie anders wohin befehlest, als in die Hände Gottes, mercke du sonderlich, was hier der sterbende Jesus thut. Erschrecklich ist es, wenn von einem Italianischen Edelmann angemercket wird, er habe ein Testament hinterlassen, mit diesen Worten: Ich vermachte Gott die Welt, meinen Leib den Würmern, und die Seele dem

dem Teuffel. O Bosheit! o Vermessenheit! Du erschrickst vielleicht darüber. Aber, was thust du anders, so du leichtsinnig schwörest bey deiner Seele; so du frech wünschest: Gott soll dich an Leib und Seele straffen, und auf der Stelle ertöden; so du verwegen ruffest: Der Teuffel solle dich holen, in Lüfften wegführen, zerfleischen und zerreißen, oder sprichst: Du wollest mit Leib und Seele ewig des Teuffels seyn. Das ist ja eine mehr als zu gemeine Bosheit und Verwegenheit. Mercke doch, was du thust. Deine Seele ist ja nicht dein, sondern Gott dem Vater, der sie erschaffen, Jesu, der sie mit seinem heiligen Blute und unschuldigen bitterm Leiden und Sterben so theuer erkauft, dem Heil. Geiste, der darinne sein Gnaden-Werck haben will, und du willst gleichwohl das, was Gotte ist, nehmen, und dem Teuffel zustellen? Dem Teuffel, dem allerärgsten Menschen-Feinde, welcher lauert, wie ein Löwe in der Höle, daß er deine Seele erhasche, und stets umher gehet, und suchet, welchen er verschlinge. Weist du das nicht? Ist nicht der, welcher einem reißenden Thiere muthwillig entgegen läuft, selbst schuld daran, wenn er zerrissen wird? Und du willst dich dem Allergrausamsten mit Leib und Seele überlieffert wissen? Verwegener Mund, wie ist dir? Wie denckest du? Erkenne doch deine Bosheit, und bitte Gott, daß er deine so offt und muthwillig verschertzte Seele um der blutigen Wunden Christi willen wieder zu Gnaden annehme, und nicht etwan aus Jorn seine Ohren verstopfe, wenn du leider! allzu spät in der letzten Todes-Noth ruffen möchtest: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Mercke d. mnach die Vorschrift deines Jesu, der dir bey dieser Vorstellung zurufft: Israel vergiß mein nicht!

So mercke nun, lieber Zuhörer, Jesus will nicht nur sein Sterbe-Gebet in dein Herz schreiben, sondern auch dich zugleich lehren, wie du in allen Leibes- und Seelen-Nothen, also auch besonders im Sterben, deine Zuflucht solt zu seinem Vater im Himmel nehmen. Denn GOTT ist ja die allerstärkste Zuflucht. Er ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschützet, Prov. XVIII, 20. Gott ist die aller sicherste Zuflucht. Nirgends besser verwahret als bey ihm. Denn er decket dich in seiner Hütten zur bösen Zeit, er verbirget dich beim-

heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet dich auf einen Felsen, PL. XXVII, 5. **G**ott ist auch die allernächste Zuflucht. Denn er läset sich finden an allen Orten, zu aller Zeit, bey aller Gelegenheit. Da ist kein Goltgatha zu gräßlich, kein Creutz zu schmählich, kein Tod zu grausam, daß er allda nicht zugegen sey, zu hören das Gebet seiner Kinder. Mercke doch, an was vor einem Ort, an was vor einem Holtz, in was vor einer Angst **J**esus diese Worte gesprochen: **V**ater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.

Ferner mercke, lieber Mensch! wie du an **J**esu Exempel lernen solst deinen himmlischen Vater auch bey deinen Creutz, und Leidens-Stunden recht erkennen. Denn auch deswegen rufft dir **J**esus zu: **I**srael, vergiß mein nicht! Mercke doch bey diesem gesprochenen Sterbe-Seuffzer **J**esu, wie er **G**ott noch nennet seinen Vater, und doch war dieses der **H**err, der alle seine Pfeile auf ihn gerichtet, und viel tausend Plagen auf seinen Rücken gelegt hatte. Doch war **J**esus versichert, daß seine Seele bey ihm würde angenommen werden, und recht wohl aufgehoben seyn, darum trägt er das übrige Ungemach mit Gedult. So machets **J**esus. Wie aber du? Ganz anders. Wenn dir **G**ott wohlgehen läset, so ist er dein lieber Vater; wenn er dich aber züchtiget, so meynest du, er habe sein väterliches Herz ganz verschlossen, und auf einmahl sich in einen Feind gegen dir verwandelt, er gedencke plötzlich der Sünden deiner Jugend, und suche dich ganz und gar zu verderben. Woher kommt das? Daher, daß du deinen **G**ott noch nicht recht kennest. Et cum blanditur, pater est, & cum caedit, pater est. Er ist dein Vater, wenn er dich kleidet, wenn er dich speiset, wenn er dich versorget, und wenn er sich zu seiner Zeit um dich zu einer Feuer-Mauer machet wieder alle deine Feinde; aber er bleibet auch dein Vater, wenn er dich in Armuth fallen läset, wenn er dich mit traurigen Gedanken heimsuchet, wenn er Kranckheit über dich schicket, und wenn er dich sterben läset. Du bist noch lange nicht so elend, als **C**hristus war in seinem Leiden, und gesezt, wenn du auch mit ihm ans Creutz geschlagen würdest, so hast du **G**ott nicht anders anzusehen, als deinen lieben Vater, dem du dich mit **J**esu im Creutz, Leiden und Sterben wohl  
zu

zu befehlen, und zu sagen: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Das vergiß nicht!

Endlich mercke, lieber Christ! daß dieser Jesus-Geuffzer, auch wenn dir schon der Tod auf der Zunge sisset, dich kräftig trösten könne. Drum will er ihn dir recht ins Herz prägen, und gleichsam zuruffen: Israel vergiß mein nicht! Die arme Seele ist ja niemahls übler dran, als wenn sie von dem Leibe scheiden soll, da gehets ihr wie Jesu, welcher mehr Feinde als Freunde, in seinem Sterben, um sich sahe, ja wohl gar, wie ehemahls Jerusalem, um welches eine Wagenburg geschlagen, und von allen Seiten geängstigt ward. In sich empfindet sie schmerzliche Stiche des unruhigen Gewissens, und der oft auf einmahl aufwachenden Sünden. Um sie herum stehet Satan mit seinem wütenden Heer, und suchet sie in Verzweiflung zu stürzen. Vor sich siehet sie gleichsam den aufgesperrten Höllen-Rachen und Obaal der Verdammten, wohin sie wegen der begangenen Missethaten auf ewig solte verstoßen werden. Da bricht der Angst-Schweiß erstlich aus, und heisset es: Mitten in der Höllen-Angst unsre Sünd uns treiben, wo sollen wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben! Ach ja wohin, wohin, liebe Seele? In dem Leibe kanst du nicht länger bleiben, in den Himmel woltest du gerne, und den hast du nicht verdienet, und vor der Hölle grauet dir. Wo nun hin? Wo nun hin? Da mercke wohl, dein sterbender Heyland kömmt dir zu statten. Seine abscheidende Seele hat dir schon ein sicheres Räumlein in den Händen des himmlischen Vaters bereitet, da auch die deinige recht wohl wird aufgehoben seyn. Die heiligen Lippen Jesu haben dir ein Sterbe-Liedlein verfertiget, welches so kräftig, daß, wenn du es in wahrem Glauben sprichst, keine Sünde, keine Hölle, kein Teuffel an dir wird Theil finden. Lerne nur, sterbender Christ, mit Jesu diese Worte recht aussprechen: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Recht wohl wird deine Seele in diesen Händen aufgehoben seyn. Sie wird ein rechtes Paradies finden, und ausruhen können von aller Arbeit. Auch nicht einmahl in den Armen deines besten Freundes kan es ihr so wohl gehen, als in den Händen Gottes. Das sind rechte labende Hände, sie werden

abwischen alle Thränen von deinen Augen. Des tröste du dich mit dem sterbenden Heylande. Vergiß es doch nicht! Brich dir das Herz, so rede, wie JESUS redet, und sage: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Ach ja! Herr meinen Geist befehl ich dir, mein GOTT, mein GOTT! weiche nicht von mir, nimm mich in deine Hände. O wahrer GOTT! aus aller Noth hilf mir am letzten Ende.

III. **A**uf dieses angehörte Ruffen, und bemerkte Beten JESU lasset uns auch noch auf etwas sehen, und die vor Betrübniß über den leidenden JESUM niedergeschlagene Augen noch einmahl aufheben, und auf das Kreuz JESU richten. So sehet auf des sterbenden JESU freywilliges Scheiden. Und da er das gesagt, verschied er. Ehe der Geist ausgehet, will der stöhnende Mund gleichsam nachmahls erinnert haben: Israel, vergiß mein nicht! Der Evangelist Johannes bemerket noch diesen Umstand: Er neigte sein Haupt, und verschied, Joh. XIX, 30. Wir wollen beydes ansehen: a) das Haupt-Neigen, und b) das erfolgte Verschneiden.

a) **S**ehet! Da JESUS das, was wir als ein herrliches Gebet erwogen, gesagt, verschied er. Bey diesem Verschneiden gieng, nach Johannes Anzeige, vorher die Neigung seines Hauptes. Wenn jemand von unsern Freunden, den wir herrlich lieben, auf seinem Tod-Bette liegt, und mit dem letzten Feinde ringet, so pfleget man genau Acht zu geben, nicht allein auf sein letztes Wort, sondern auch auf seine letzten Geberden. Auch dieses Neigen des Hauptes unsers sterbenden Heylandes will in unserm Gemüthe ein besonderes Nachsinnen erwecken. Ein sterbender Mensch pfleget erst seinen Geist aufzugeben, und hernach sein Haupt zu neigen; Da aber der Sohn Gottes verschied, neigte er erst sein Haupt, und nachmahls gab er seinen Geist auf. So sehet nun dabey voluntatem moriendi, daß er willig sey, für uns die bittere Todes-Bahn anzutreten. Denn derjenige, so seine Einwilligung zu einer Sache giebt, pfleget es mit Neigung seines Hauptes gleichsam zu bekräftigen. Und da der liebste Heyland dergestalt abgemergelt und entkräftet, daß er kein Wort mehr sprechen kan,

so

so will er wenigstens mit dem Haupt-Neigen seinen thuernden und leidenden Gehorsam zu verstehen geben, da er seinem himmlischen Vater willig gefolget, und ihm gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz, Phil. II, 8. Sehet, Jesu Haupt-Neigen führet auch mit sich desiderium quiescendi, daß er ein sehnliches Verlangen trage nach einer sanfften Ruhe. Denn recht schwer und blutsauer ist ihm unsere Erlösung worden. Blut-Schweiß hat er geschwizet, Blut darüber vergossen. Das Haupt, Hände, Füße und alle Glieder des Leibes haben sich zu todt gearbeitet. Er sagt selbst davon: Mir hast du Arbeit gemacht, in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht, in deinen Missethaten, Jes. XLIII, 24. Und wornach sehnet sich ein abgemateter Leib mehr, als nach seiner Ruhe? Und das ist auch des sterbenden Jesu sehnliches Verlangen. Er neiget sein Haupt, um recht auszuruhen, nach der sehr grossen und schweren Bemühung wegen unserer Erlösung.

b) Nun sehet! hierauf folget der Tod selbst. Er verschied. *ἐκνεύσας*, so sagt unser Evangelist; Johannes aber: *παρέδωκε τὸ πνεῦμα*, er gab seinen Geist auf. Eines erkläret das andere überaus schön. Jener sagt: Er habe seinen Geist von sich gelassen; Dieser, er habe seinen Geist von sich gegeben. Das sind zweyerley Redens-Arten von einerley Verstand, und deuten zugleich zweyerley an. Es ist daraus abzunehmen *mortis veritas*, daß Jesus wahrhaftig gestorben. Er verschied. Jesu Tod ist kein Spielwerck, kein Blendwerck, keine Verückung, kein Hinbrüten, oder sonst etwas dergleichen, da nur der Leib ohne Bewegung da gehangen hätte, und gleichwohl die Seele nicht von ihm geschieden sey. Mit nichten. Sondern es verlässet die Seele den am Creuz hangenden Leib Jesu, nicht nur nach ihrer Wirkung, sondern auch nach ihrer Inwohnung, und gehet an den Ort, wohin er sie befohlen. Er verschied. Ob nun wohl das Band zwischen beyden wesentlichen Theilen der Menschheit Christi, durch dieses Scheiden, wahrhaftig getrennet worden, so bleibet doch ungetrennlich das Band der persönlichen Vereinigung. *Mors ad tempus carnem & animam separavit, sed neutrum a verbo Dei*, heisset es: Der Tod hat nur auf eine gewisse Zeit Leib und

Seele von einander geschieden, aber keinesweges die Gottheit von Jesu Leib und Seele. Jesus verschied. Daraus ist ferner zu erkennen moriendi libertas, Jesu gehabte vollkommene Freyheit zu sterben. Denn seine Seele wurde ihm nicht wieder seinen Willen genommen, wie jenem Land-Juncker, der seine Scheuern grösser gebauet, und sich langes Leben einbildete, aber wieder Vermuthen die Post kriegte: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, Luc. XII, 20. sondern sie zog frey und willig aus dem Leibe, wie es Jesus haben wolte. Das sagte er auch vorher: Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber, Joh. X, 18. Darum, so bald er sein Sterbe-Gebet verrichtet, und darinne Gott seine Seele anbefohlen, gab er seinen Geist auf, und darauf erfolgte das sanffte Scheiden: Und da er das gesagt, verschied er.

So siehest du nun, was sich endlich mit Jesu zugetragen. Er verschied. Hier hängt nun Jesus als eine Leiche. Der Leib ist am Stamme des Kreuzes, die Seele aber in Gottes Händen. Siehe Sünder! Ach siehe Jesum nur an als eine Leiche, Schrecken genug wirst du empfinden, wenn ich dir sage, daß du auch einmahl von hinnen scheiden müßtest. Ist gleich die Art des Todes unbekandt, so ist doch gewiß, daß es auch von dir einmahl nicht anders heissen wird, als er verschied. Doch das klingt noch vor dich zu gut, und verdienst nicht, daß jemand auf solche Art von dir rede. Dir ist aber überhaupt die Rede vom Scheiden zu wieder. So ungern du hören willst das Scheiden von der Gottlosigkeit, von der Ungerechtigkeit, von der Hurerey, von der Wollust und von andern Sünden, so ungern hörest du auch reden von dem Scheiden aus der Welt. Doch du magst dich sperren wie du wilt, du mußt scheiden. O Tod! wie bitter bist du, wenn an dich gedendet ein Mensch, der gute Tage und genug hat, und ohne Sorge lebet, Sir. XLI, 1. heist es vollkommen von dir. Du willst den Schwächer gerne mit dem sterbenden Jesu ins Paradies gehen lassen, wenn dir nur der Wollust-Plan der Welt auf ewig eingeräumet bliebe. Es hilft aber nichts, du mußt scheiden, und zwar auf ewig, von der Welt. O trauriger Abschied! Ich sage aber vielmehr: O gefährliches Scheiden! Denn weill  
deine

deine Untugend dich und deinen Gott von einander geschieden, so wirst du nunmehr bald erfahren, was das Scheiden im Tode auf sich habe. Da ist keine Hoffnung mehr. Gott ist von dir gewichen mit seiner Gnade und Barmherzigkeit. Da ist kein Trost mehr. Jesus ist von dir gewichen mit seiner Gerechtigkeit und erworbenem Verdienst. Da ist keine Rettung mehr. Der Heilige Geist ist von dir gewichen mit seinem Beystand. Wo gehers nun hin mit diesem Scheiden? In die Ewigkeit. Du wirst auf ewig geschieden von der Welt. Das möchtest du noch anhör n. Aber, wie wird dir zu Nuhe seyn, wenn wahrhaftig an deiner Seele erfüllet wird, was du nicht glauben willst? O erschreckliches Scheiden! Du wirst auf ewig geschieden, als ein Gottloser, von den Frommen; geschieden von dem Himmel, aber nicht von der Hölle. Da wird deine grössste Plage seyn. Da wird nicht nur auf ewig alle Freude, sondern auch alle Barmherzigkeit Gottes von dir Abschied nehmen; aber du wirst nicht von der geringsten Noth, Marter, Angst, Plagen, Elend, Feuer, Schwefel und allen Teuffeln geschieden werden können. Und bist du auch gleich noch sanfft von der Welt geschieden, doch nicht selig. Soll nun dein Scheiden nicht Verdammnis nach sich ziehen, so scheid dich, durch wahre Busse, von der Welt und ihren Sünden, und mache dir deines Sünden-Büffers seliges Scheiden, mit wahrem Glauben, in der Gnaden-Zeit noch zu Nutz. Siehest du nun, was sich mit Jesu hier zugetragen, so sinne nach, und dencke, daß der sterbende Jesus, bey seinem Scheiden, dir noch zur Besserung zuruffe: *Israel, vergiß mein nicht.*

Siehe aber auch, mein lieber Christ! wie dein Scheiden ein glückseliges Scheiden werden kan. *Israel, vergiß mein nicht!* Es will dir zu guter legt dein sterbender Jesus einschärffen, wie du in allen Stücken wohl auf ihn sehen sollst. Und wie? Lebe, wie er gelebet, heilig und fromm. Leide, wie er gelitten, gedultig und willig. So wirst du auch sterben, wie er gestorben, sanfft und selig. Das ist deines Jesu Wille. Nur verursache dir nicht selbst ein unsanftes und unseliges Sterben. Siehe hier abermahl auf deinen Jesum. Jesus starb mit einer versöhnlichen Seele, indem er noch vor seine Feinde am Stamme des Creukes bar: Da

ter, vergieb ihnen. Thue dieses auch, und verbanne aus deinem Herzen allezeit, so auch besonders auf deinem Sterbe-Bette, allen Haß und Feindseligkeit, und nimme nicht in Unversöhnlichkeit einen nagenden Gewissens-Wurm mit ins Grab. Jesu Seele schied mit der schönsten Versicherung aus dem Leibe, daß sie, aus der Angst und Marter gerissen, zu ihrem treuen Vater kommen werde. Als ein frommes Kind Gottes kannst du gewiß versichert seyn, daß auch deine Seele im Tode von allem Uebel erlöset, und von Mund auf gleichsam zu Gott fahren werde. Jesus starb mit einer verlangenden Seele, und wolte gerne bey dem himmlischen Vater seyn. Ich habe du auch Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn, Phil. 1, 23. es wird dir nicht fehlen. Gedencke dabey an deinen Jesum, der dieses von dir verlangt, und bey seinem Scheiden die zuruffen lästet: **Israel, vergiß mein nicht!**

Siehe endlich auch noch, mit was vor Freudigkeit du auf deinen Glauben an deinen Erlöser sterben kannst, als ein wahrer Christe, der auf Christum getauft, an Christum gegläubet, als ein Christe gelebt, und mit Christo gelitten. Denn auch zu deinem Trost saget dir der sterbende Jesus, so bald du den bitteren Todes-Weg antreten mußt, und schon in letzten Todes-Zügen liegest: **Israel, vergiß mein nicht!** Er verschied. Dahin kommt es auch mit dir. Du darffst aber vor dem Tode nicht erschrecken. Ambrosius meldet von Boscio, einem sehr geliebten Freunde Augustini, er habe, wieder den Tod, getrost ausgeruffen: *Mori non timeo, quia bonum Dominum habeo.* Ich fürchte mich nicht zu sterben, weil ich einen gnädigen Gott habe. Und warum soltest du dich als ein gläubiger Christe fürchten, da du krafft deines Glaubens überzeuget bist, daß du mit dem Tode aller Marter loskommest, und auch einen gnädigen Gott im Himmel findest. So tröstlich das Wort ist, mit welchem dich dein Heyland hat heißen die Welt segnen: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! so erfreulich ist dir auch die Nachricht, wenn der Evangelist gleich darauf seht: Und da er das gesaget, verschied er. Siehe, Jesus hat, durch seinen Tod, die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teuffel, Ebr. II, 14. Er hat, durch seine Erlösung,

sung, dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht, 2. Tim. I, 10. So kan dir ja der Tod nichts Schaden, sondern muß dir ein Beförderer zum Himmel seyn. So freue dich vielmehr auf den Ort, wo keine Marter und Kranckheit, wo kein Schmerz noch Leid, wo keine Sünde noch Sterben mehr seyn wird. Je deutlicher du dir die liebevollen Hände Gottes vorstellst, wohin Jesu Seele geschieden, desto grösser wird dein Verlangen seyn, mit jenem Sterbenden zu sagen: Quid moraris anima? Egredere o anima mea! O liebe Seele! was verziehest du lange in der gebrechlichen Hütte dieses elenden Leibes? Ach eile! eile! daß du zu Jesu kommest. Gewiß, stirbst du auf deinen Erlöser, so wird das Scheiden deiner Seele, aus dem Leibe, ein Scheiden zu Jesu, von dem es jetzt hieß: Er verschied. Dessen tröste dich, und behalte bey dem Andencken des sterbenden Jesu auch diesen Zuruff: Israel, verzeß mein nicht! Und da du gehöret sein denckwürdiges Ruffen; Da du gemercket auf sein herrliches Beten; Da du gesehen sein freywilliges und sanftes Scheiden; So sage nun:

Ich dancke dir von Herzen,  
O JESU! liebster Freund,  
Für deine Todes-Schmerzen,  
Da du so gut gemeynt;  
Ach gieb, daß ich mich halte  
Zu dir und deiner Treu,  
Und wenn ich nun erkalte,  
In dir mein Ende sey.

Wenn ich einmahl soll scheiden,  
So scheide nicht von mir;  
Wenn ich den Tod soll leiden,  
So tritt du denn herfür;

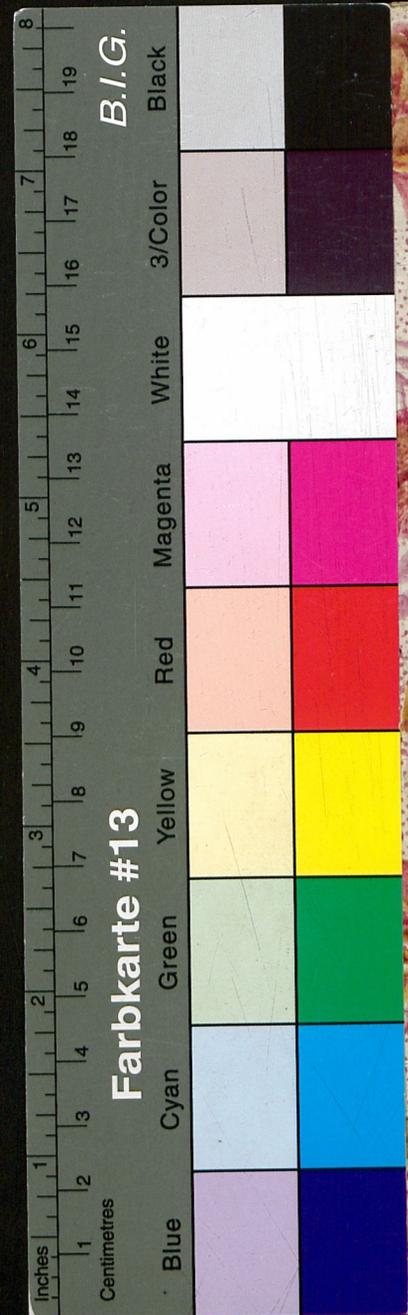
Wenn

Gestiftetes Andenken des sterbenden Jesu.

46 59 02

Wenn mir am allerbängsten  
 Wird um das Hertz seyn,  
 So reiß mich aus den Nengsten,  
 Braufft deiner Angst und Pein.  
 Erscheine mir zum Schilde,  
 Zum Trost in meinem Tod,  
 Und laß mich sehn dein Bilde  
 In deiner Creuzes-Noth,  
 Da will ich nach dir blicken,  
 Da will ich Glaubens-voll  
 Dich fest an mein Hertz drücken:  
 Wer so stirbt, der stirbt wohl. Amen.





No. 822.  
h. 105,31

T. 17

Y b  
59

Einer  
Gottseligen Seele  
in Franckenberg  
gestiftetes  
Andencken

Des  
Sterbenden **WESSEL**

Stellet  
allen andächtigen und frommen Herzen in Christo,  
dem Gekreuzigten,  
zur nützlichen und heilsamen

Schar = Frentags = Erbauung

vor

M. Friedrich Christian Hilscher.



DR EODEN,  
zu finden bey Gottlob Christian Hilschern, Hof-Buchhändler. 1740.

56

36